

Rundbrief

3. Januar 1997 34

BIOGRAPHIEFORSCHUNG

SEKTION IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Sprecherin: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, FB Gesellschaftswissenschaften
WBE Sozialisation/ Sozialpsychologie, Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt a.M.
Tel: 069/7982-3787; Fax: 069/7982-2539

Vertreterinnen:

Dr. Lena Inowlocki

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
FB Gesellschaftswissenschaften
Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt a.M.
Tel. 069 /7982- 2666; Fax: 069/7982-2539

PD Dr. Gabriele Rosenthal

Sonnenallee 77
120 45 Berlin
Tel. & Fax: 030-623 44 83

SEKTIONS-KONTO: Postbank-Berlin (BLZ 100 100 10) KontoNr. (Inh: E. Hoerning): 476098109

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

zum Jahresanfang wünschen wir Euch/Ihnen ein glückliches, erfolgreiches Jahr. Hiermit nochmals eine herzliche Einladung zu unserer

Jahrestagung vom 7. -9. Februar 1997 in Bremen zum Thema

"Biographie und Leiblichkeit".

Das detaillierte Tagungsprogramm liegt bei.

An dieser Stelle auch herzlichen Dank für Eure/Ihre Mitarbeit an diesem Rundbrief. Es wäre schön, wenn sich noch mehr KollegInnen motivieren könnten, uns Infos zuzusenden.

**Der Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief ist der
30. Juni 1997**

Die Mitteilungen (insbesondere Tagungsberichte oder Projektvorstellungen) können auch gerne per Email an uns gesandt werden: inowlocki@soz.uni-frankfurt.de

Danke auch für die Rückmeldungen und Überweisungen der Mitgliedsbeiträge.

VIELE GRÜSSE

Gabriele Rosenthal

im Auftrag der Sprecherinnen

Gabriele Rosenthal

Tagungen

26.1. - 27.1. 1997 Berlin: "Die Gegenwart der Geschichte des Holocaust"
siehe Anlage

27.2.-1.3. 1997 Halle: "Historische Dimensionen der Biographieforschung".

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Veranstaltung von AG Erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung

Anmeldungen bis spätestens Ende Januar an:

Prof. Dr. Pia Schmid, Institut für Pädagogik, Martin-Luther-Universität Halle, Franckeplatz 1,
06099 Halle.

4. - 6. Mai 1997 Wien: "Überleben der Shoah und danach"

veranstaltet von ESRA (Initiative zur psychosozialen, sozialtherapeutischen und soziokulturellen
Integration). Ärztlicher Leiter: Primarius Dr. David Vyssoki, 1020 Wien, Tempelgasse 5a, Tel.
(1) 214 90 14. Fax (1) 214 90 14

22. - 25. Mai 1997 Marburg: "Für ein Kind war das anders"

Literarische und künstlerische Repräsentationsformen traumatischer Kindheitserfahrungen im
nationalsozialistischen Terrorsystem. Organisation: Prof. Dr. Barbara Bauer, Philipps-
Universität Marburg. Institut für Neuere deutsche Literatur und Medien. Postfach, 35032 Mar-
burg.

25. Mai 1997 Klagenfurt/Österreich: "Evaluation of Biographies".

The Slovene Ethnological Institute Urban Jarnik.

Anmeldung bis 15. Januar. Anmeldungen mit Abstracts (1500 Wörter) an:

Nuzej Tomajer, Organizing Secretary oder Dr. Marija Makarovic, Solwenisches Volkskunde
Institut. 10. Oktober - Straße 25. A- 9020 Klagenfurt/Celovec.

Tel. 0463 / 51 62 43 und Fax 0463 / 5023 79

1997 New York: Summer Institute in Oral History

an der Columbia University Oral History Research Center

Diese Sommeruniversität bietet einen zwei-wöchigen intensiven Workshop an. Für weitere In-
formationen: Mary Marshall Clark, Acting Director, Oral History Research Office, Columbia
University, Butler Library, Box 20, New York 10027 - E-mail: mmc17@columbia.edu

27. - 30. August 1997 London: European Sociological Association 3rd EUROPEAN CONFERENCE

University of Essex in Colchester, London.

Thema: "20th Century Europe: Inclusions/Exclusions".

Die Biographiesektion innerhalb der ESA "Biographical perspectives on European societies" unter der Leitung von J.P. Roos fordert zu Anmeldungen sowohl von quantitativen wie qualitativen biographischen Studien auf.

Anmeldung mit Abstracts (250 Wörter) bis 15. Januar 1997 an:

Conference Organizer, Department of Sociology, University of Essex, Wivenhoe Park, Colchester, Essex CO4 3SQ, United Kingdom, e-mail: ESA97@essex.ac.uk

oder Fax: 0044 (1206)873410

und ebenso an: J.P.Roos, Dept. of Social Policy, Box 18, 00014, University of Helsinki, Finland

Berlin: QuaText. Institut für qualitative Sozialforschung e.V.

Das neue Jahresprogramm 1997 mit Seminaren zur Interpretativen Textanalyse sowie offenen Gesprächsführung ist jetzt erhältlich.

Kontaktadresse: Roswitha Breckner, Gothaerstr. 5, 10823 Berlin oder:

Dr. Simone Kreher, Ludwig Renn-Str. 31, 12679 Berlin, Tel 030/9359155 Fax 030/2093 4340

Neue Publikationsmöglichkeiten:

- Routledge gibt ein neues Journal heraus:

Routledge Studies in Memory and Narrative.

Das erste wird im Mai 1977 erscheinen. Die in Englisch einzureichenden Artikel sind in vier Kopien zu senden an: Prof. Mary Chamberlain, School of Humanities, Oxford Brookes University, Oxford OX3 0BP, England.

- Tamara Hareven und Andrejs Plakans geben ein neues "International Quarterly" heraus: **"The History of the Family".**

Die nächsten Hefte erscheinen zu folgenden Themen:

- Household and Family Contexts in the Balkans
- New Directions in the History of the Family in Spain
- Colonialism and Family Structures in Africa and Latin America.

Artikel werden eingereicht bei: Prof. Tamara K. Hareven. University of Delaware, 101 Alison Hall, Newark, Delaware 19716, USA

TAGUNGSBERICHT:

vom internationalen Workshop

"Biographical Perspectives on Post-Socialist Societies" vom 13. - 17. November 1996 in St. Petersburg/Russland

Der Workshop wurde vom Centre for Independent Social Research und dem Research Committee der European Sociological Association (ESA), mit der finanziellen Unterstützung der MacArthur Foundation (USA) organisiert. Mit ca. 50 Personen waren die zweieinhalb Tage sehr gut besucht und die Diskussionen wurden besonders dann sehr lebhaft, wenn es um Beiträge zu den gegenwärtigen Veränderungen in der russischen Gesellschaft sowie um grundlegende methodologische und theoretische Fragen ging. Insbesondere die Thematisierung von Veränderungen in den Geschlechterkonstruktionen, im Umgang mit Sexualität und Partnerverhalten in den Beiträgen der jungen russischen ReferentInnen machten einen Generationswechsel deutlich. Aber auch die Frage, ob man überhaupt relevante biographische Darstellungen von Interviewpartnern bekommen kann, die in einer Gesellschaft, in der das "Private" bedroht und an den Rand gedrängt worden war, gelernt haben, dies gegenüber Vertretern der "Öffentlichkeit" (d.h. auch vor Wissenschaftlern) zu schützen, bewegte die Gemüter. Auf theoretischer Ebene wurde die Diskussion zugespitzt in einem für westliche Ohren provozierenden Beitrag, der das Individuum (mithin deren Biographien) gänzlich für irrelevant erklärte und "die Struktur" weiterhin zum alles bestimmenden Rahmen deklarierte. Freilich wurde "die Struktur" nun nicht mehr mit "den ökonomischen Verhältnissen" gleichgesetzt; vielmehr trat an ihre Stelle - ohne die Argumentationsstruktur wesentlich zu verändern - das unbestimmt bleibende Konzept von "Kultur". Trotz unterschiedlicher und auch sehr kontroverser Beiträge wurde deutlich, daß vor allem die jungen russischen ReferentInnen den biographischen Ansatz mit bewundernswerter Souveränität und Selbstsicherheit bereits aufgenommen haben und ihn wohl auch in Zukunft produktiv anwenden werden.

So war dies alles in allem ein sehr anregender und - trotz der Sprachprobleme - ein sehr diskussionsfreudiger und dialogischer Workshop, mit vielen Gesprächen und Begegnungen auch "nebenher". Dies ist vor allem der Aufmerksamkeit und guten Organisation durch das Center for Independent Social Research, insbesondere Victor Voronkov, Elena Zdravomyslova und Olga Kirillova zu verdanken. Das Centre selbst, eine gänzlich frei finanzierte und unabhängige Forschungseinrichtung, die in etlichen Projekten die kreativen Potentiale vor allem von Studenten der Europäischen Hochschule in St. Petersburg sammelt und fördert, repräsentiert eine gelungene Anstrengung, neue Arbeitszusammenhänge für innovative Perspektiven zu schaffen. Lediglich der Tatbestand, daß von anderen osteuropäischen oder ostmitteleuropäischen Ländern nur aus Tschechien Beiträge angemeldet und dann doch abgesagt wurden, blieb irritierend. Sollte das ein Zeichen dafür sein, daß eine Verständigung unter Vertretern aus den verschiede-

nen "post-sozialistischen" Gesellschaften (noch) schwierig ist, vor allem in biographischer Perspektive? Ein Beitrag aus Lettland über Erlebnisse während der russischen "Okkupation" machten die Spannung, die in diesen Themen liegt, deutlich.

Roswitha Breckner (Berlin)

Ein Forschungsprojekt stellt sich vor

"Städtischer Multikulturalismus"

Lebenspraktisches Miteinander innerhalb fortgeschrittener Industriegesellschaften

Es handelt sich um ein Projekt im Rahmen der Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FIST) an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Am Beispiel eines Kölner Stadtteiles soll hier das alltägliche, lebenspraktische Miteinander der StadtbewohnerInnen untersucht und seine Bedeutung für die einzelnen wie auch für den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt herausgearbeitet werden.

Dies soll auf drei, eng aufeinander zu beziehenden Ebenen städtischen Lebens geschehen:

- im Hinblick auf struktureller Zusammenhänge
- im Kontext des persönlichen Lebensstils
- in Richtung auf gemeinsame Initiativen und lokale Politik

Die zweite Teiluntersuchung wird sich hauptsächlich auf biographische Methoden stützen, da hier die Rekonstruktion der sich im Kontext der Lebenswelt entfaltenden Lebensstile sowie der sie einbettenden Zusammenhänge im Mittelpunkt stehen.

Das Projekt wird von der Volkswagen-Stiftung finanziert und den Professoren W.-D. Bukow und R. Llaryora geleitet.

Nähere Informationen unter: Forschungsstelle für interkulturelle Studien (FIST), C. Nikodem / E. Schulze / E. Yildiz, Universität Köln, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln.

In Memoriam Anselm L. Strauss

Am 5. September 1996 starb Anselm L. Strauss in San Francisco an Herzversagen im Alter von 79 Jahren.

Seine Familie und Freunde, seine Kollegen und die internationale soziologische community betrauern seinen plötzlichen Tod. Anselm Strauss war seit mehreren Jahrzehnten Herzpatient und hatte eine Reihe schwerer gesundheitlicher Krisen - die letzte Ende 1995 - bewältigt. Vielleicht ist das der Grund, weshalb man eher seine immense Vitalität, seinen lebhaften Geist und Witz, seine schier endlose Fähigkeit zuzuhören und zu konversieren, seine scheinbar unerschöpfliche Arbeitskapazität in bewundernswürdiger Balance mit täglichen Zeiten der Ruhe und Freizeit sah als seine ständige gesundheitliche Gefährdung.

Mit Anselm Strauss verliert die internationale soziologische community einen ihrer hervorragenden und hoch aktiven Wissenschaftler, der ein beachtenswertes Werk geschaffen hat, Forschung in vielen sozialen Bereichen angeregt hat und eine große Anzahl von Studenten und Schülern motiviert hat, die soziale Welt zu beobachten, Menschen zuzuhören und sie zu befragen, soziale Ordnung zu entziffern.

Anselm L. Strauss wurde am 18. Dezember 1916 in New York geboren und verbrachte seine Kindheit in der Bronx. Sein Vater war Sportlehrer. Schon als kleines Kind machte Anselm Bekanntschaft mit schwerer Krankheit, eine Ohren- und Lungeninfektion hinterließ Spuren, die schließlich in den chronischen Bedingungen kulminierten, die sein Erwachsenenleben überschatteten. Als er fünf war, zog die Familie ins ländliche Mount Vernon. Nach der Highschool absolvierte er ein „pre-med“ College im renommierten Charlottesville in Virginia, schien jedoch vom Medizinstudium oder Arztberuf nicht genügend angezogen und wechselte nach dem B.A. zur Soziologie.

Der Ort dafür war damals Chicago. Am berühmten Department of Sociology war der Geist der späten „Chicago school“ noch lebendig. Er studierte bei Louis Wirth, Herbert Blumer und wurde stark geprägt von Everett Cherrington Hughes. Seine spätere Arbeit steht in dieser Tradition, und er entwickelt sie weiter. Sowohl das grundlegende Interesse an sozialen Problemen wie der hohe theoretische Anspruch; die Annahme einer symbolisch bereits geordneten und sich selbst stets neu ordnenden Sozialwelt, deren Struktur nicht zu messen, sondern zu entdecken, zu beobachten und in Feldforschung zu verstehen ist; das Kultivieren des „soziologischen Blicks“ und sich vor allem der Arbeitssphäre zuzuwenden: dies alles sind Merkmale seiner Soziologie bis zuletzt. Daß man ihn einen „symbolischen Interaktionisten“ nannte und unter diese Fahne im Streit der Paradigmen stellte, hat ihn zeitlebens amüsiert, wußte er doch nach seinen Mead-Studien in den 1940er und 50ern zu genau um Blumers forschungspolitisch wichtigen doch theoretisch begrenzten Beitrag.

Mit 26 legt Strauss den M.A. in Soziologie ab und beginnt seine Dissertation unter Ernest Burgess' Supervision, der ihn auf ein quantitatives Vorgehen verpflichtet. Frances Strauss, die Anselm 1940 heiratete,

erinnert sich heute noch amüsiert an die Stapel und Kisten von Fragebögen, die in jener Zeit das „Gepäck“ Anselms ausmachten. Dies sogar wörtlich, als Anselm 1944 in einem japanischen „Relocation Camp“ in Utah ein paar Monate Sozialarbeit leistete und die Papier-Last über den Kontinent mit sich schleppte. Er promovierte 1945 bei Burgess und lehrte die nächsten zwei Jahre am Lawrence College in Appleton, Wisconsin, gefolgt von sechs Jahren Lehre an der Indiana University, Bloomington. Die gemeinsam mit Alfred R. Lindesmith verfaßte zweibändige „Social Psychology“ erschien 1949 - und sie ist heute in der 9. Auflage. Es war nicht der letzte Klassiker in seiner Laufbahn.

1952 folgte er einem Ruf an seine „Heimat-Fakultät“ an der University of Chicago. Während der sechs Jahre, die er dort verbrachte, besuchte er 1955/56 die Schwesterfakultät in Frankfurt am Main. Er erinnerte sich später schmunzelnd daran, daß dort zu jener Zeit niemand an seiner „Chicago-style“, „interactionist“ Forschung Interesse zu haben schien. Anselm hatte damals gerade eine Auswahl von Schriften George Herbert Mead's unter dem Titel „The Social Psychology of George Herbert Mead“ herausgegeben, eine Sammlung die in den USA und später in anderen Ländern, nicht zuletzt auch Deutschland, eine lebhafte und einflußreiche Mead-Rezeption, um nicht zu sagen ein Revival, auslöste. Niemand der Frankfurter Schule hätte damals antizipiert, daß in den 1980ern ein Jürgen Habermas in seiner Diskurs- und Handlungstheorie so stark auf Mead zurückgreifen würde.

1958-1960 wechselt Strauss vom Sociology Department an das Psychosomatic and Psychiatric Institute des Michael Reese Krankenhauses. Drei wichtige Arbeiten markieren diese späte Chicago Phase: „Mirrors and Masks“ (1959), die berühmte und in viele Sprachen übersetzte Studie zur sozialen Identität; „Boys in White“ (1961; mit anderen), eine Untersuchung zur professionellen Sozialisation von Medizinstudenten und „Psychiatric Ideologies“ (1964, mit anderen) das eine Reihe von kritischen Studien über medizinische Institutionen und ihren Einfluß auf die Versorgung und professionelle Arbeit inspirierte.

1960 erhält er einen Ruf nach San Francisco an die University of California, School of Nursing, um dort ein Forschungs- und Promotionsprogramm für graduierte Krankenschwestern aufzubauen. An diesem Ort und dieser Universität würde er die nächsten dreieinhalb Jahrzehnte bis zu seinem Tode leben und forschen.

In den ersten Jahren dort entwickeln er und sein Kollege Leonard Schatzman ein Modell qualitativer Feldarbeit, das weit über das Forschungsgebiet der Krankenpflege hinaus Verbreitung fand. In Kooperation mit Barney Glaser wurde der Ansatz in den folgenden Jahren intensiviert und methodologisch ausgebaut. Die Grundidee war die schrittweise Entwicklung soziologischer Theorie im ständigen Wechselspiel von Datenproduktion und theoretischer Analyse in einem vielstufigen (statt einem traditionell zweistufigen) Prozeß. Dieses Modell der „geerdeten Theorie“, niedergelegt in „The Discovery of Grounded Theory“ (1967), wurde für eine Vielzahl qualitativer Forschungen bis heute zu einem Rahmen, in dem sich theoretische Sensibilität und Kreativität in Interaktion mit dem „Forschungsfeld“ entwickeln läßt - anders als

bei hypothesentestenden Verfahren, die sich standardisierter Fragebögen bedienen.

Die Forschungspraxis und der konkrete materiale Kontext, in dem sich dieses methodologische Konzept zunächst zu bewähren hatte, war eine ausgedehnte Untersuchung zum Prozeß des Sterbens unter modernen medizinischen Bedingungen, d.h. im Krankenhaus. „The Awareness of Dying“ (1965) und „Time for Dying“ (1968), beide zusammen mit Barney G. Glaser, demonstrierten die Fruchtbarkeit der Methode sowohl zur Entwicklung einer „substantiven“ Theorie des Sterbeprozesses (auch in der Fallstudie „Anguish“, 1970) und einer Kritik des institutionalisierten Sterbens, wie auch zur Entwicklung „formaler“ Theorie. „Status Passage“, (ebenfalls ein Buch gleichen Titels 1971) und „Trajekt“, um nur diese zu nennen, wurden zu wichtigen allgemeinen Konzepten der Erfassung zeitlicher Ordnung von Arbeit und Sozialität. Alle diese Schriften inspirierten bis heute eine große Anzahl von empirischen Untersuchungen in vielen anderen Bereichen.

Seit den 1970ern befaßte sich Anselm hauptsächlich mit der Zunahme chronischer Krankheiten innerhalb eines medizinischen Kontexts, der darauf weder in seinen Organisationsstrukturen der Versorgung noch in der professionellen Ausbildung zu reagieren schien. „Chronic Illness and the Quality of Life“ (1975); „Politics of Pain Management“ (1977); „Negotiations“ (1978), „Where Medicine Fails“ (1979)(alle zusammen mit anderen) markieren den Weg. In den späten 1970ern und frühen 1980ern, als der Verfasser dieses Nachrufs zwei Jahre in Anselms Arbeitsgruppe verbringen konnte, war „medizinische Arbeit“ in einem allgemeinen Sinn, der an den soziologischen Handlungsbegriff erinnert, der Forschungsschwerpunkt, die Ergebnisse liegen mit „The Social Organization of Medical Work“ (1985, zusammen mit anderen) vor. Weiterhin erschienen einige explizite Methodenbücher zur qualitativen Forschungstechnik, z.B. „Qualitative Analysis for Social Scientists“ (1987) und „Basics of Qualitative Research“ (1990 mit Juliet Corbin) als Reaktion auf eine starke öffentliche Anfrage nach Textbüchern zur Methodik der „grounded theory“.

Im Alter von 71 Jahren wird Strauss von der University of California, San Francisco emeritiert, kaum ein wirklicher Einschnitt in seinem Leben, da er seine Forschungen fortsetzt. Aus der Kooperation mit Juliet M. Corbin seit den frühen 1980ern stammen

einige gemeinsame Studien zur Unterstützung chronisch Kranker durch Verwandte „Unending Work and Care“ (1988), zur Methodik, zu „body and biographical work“; das Manuskript zur letzten Studie wurde in den Wochen vor seinem Tode beendet.

Anselm Strauss' internationale Reputation war in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Trotz seiner fragilen Gesundheit und seinem intensiven Forschungsengagement folgte er Einladungen zu workshops und Vorträgen in alle Welt und verbrachte auch mehrere Lehr- und Forschungsaufenthalte in der Bundesrepublik, wo eine Reihe seiner Schüler forschen und lehren. Darüberhinaus empfing er in San Francisco bereitwillig Wissenschaftler aus aller Welt und unterhielt während der letzten Jahre eine lebhaft E-mail Korrespondenz. Für viele qualitative ForscherInnen wurde er Anreger und Ratgeber. Im Kontext der Sub-community biographischer Forschung wurden seine Konzepte „Trajekt“, „Körper und biographische Arbeit“ ebenso übernommen und entwickelt, wie das Konzept der „grounded theory“ als solches.

Wer die Gelegenheit hatte, Anselm Strauss persönlich zu begegnen und mit ihm einige Zeit zu arbeiten, fühlte sich bereichert und dankbar. Es waren nicht nur das professionelle Wissen, das er weitergab, sondern seine eigene humanistische und kreative Haltung dem Leben gegenüber vor dem Hintergrund eigener lebenslanger schwerer Gesundheitsprobleme. Letztere präsentierte er seinen Kollegen gegenüber niemals offensiv; im Gegenteil, in großzügiger Weise teilte er gerne mit anderen, was er im Leben schätzte. Wir vermissen ihn, und in unserer Trauer fühlen wir uns beschenkt und geehrt, ihn gekannt zu haben.

Fast sechs Jahrzehnte erlebte und gestaltete Frances Strauss dieses Leben mit an der Seite ihres Mannes. Sie teilte auch die Probleme und Nöte, die aus seinem Kampf um die Gesundheit erwachsen, trug Sorge und stützte ihn. Ihr gilt unser herzliches und respektvolles Beileid.

Wolfram Fischer-Rosenthal, Berlin

NEUERSCHEINUNGEN:

BORN, CLAUDIA / KRÜGER, HELGA / LORENZ-MEYER, DAGMAR (1996): Der unentdeckte Wandel. Annäherung an das Verhältnis von Struktur und Norm im weiblichen Lebenslauf. Berlin: edition sigma

HAUG, FRIGGA (1994): Erinnerungsarbeit. Berlin/Hamburg: Argument

KADE, J. / SEITER, W. (1996): Lebenslanges Lernen - Mögliche Bildungswelten. Erwachsenenbildung, Biographie und Alltag. Opladen: Leske & Budrich

RAAB, STEFAN (1996): Gesundheit im Griff. München/Wien: Profil
Biographische Fallrekonstruktionen von über Sechzigjährigen - zum Gesundheits- Krankheits- und Patientenhandeln.

SCHNEIDER, J.K. (1996): Einschulungserlebnisse im 20. Jahrhundert. Eine Studie im Rahmen pädagogischer Biographieforschung. Weinheim: Deutscher Studienverlag

SCHÖNINGH, INSA (1996): Ehen und ihre Freundschaften. Niemand heiratet für sich allein. Opladen: Leske & Budrich

WEYMANN, ANSGAR / HEINZ, WALTER R. (Ed.) (1996): Society and Biography. Interrelationships between Social Structure, Institutions and the Life Course. Weinheim: Deutscher Studienverlag.

WEISSBERG-BOB, NEA (HG.) (1996): Als man Juden alles, sogar das Leben raubte. Von den Nachwirkungen nationalsozialistischer Zerstörung. Gespräche mit den Nachkommen der Täter und der Opfer. Berlin: Lichtig Verlag. Darin: Rosenthal, G. : Haben Nachkommen von Nazi-Tätern und von Überlebenden der Shoah vergleichbare Probleme? S. 173-196

NEUE ARBEITSPAPIERE DES SFB DER UNIVERSITÄT BREMEN

SACKMANN, REINHOLD: Die Dynamik von Erwerbslosigkeit und Geburtenrückgang bei jungen Erwachsenen im Transformationsprozeß. Sfb 186, Arbeitspapier 34

STRUCK-MÖBBECK, OLAF u.a.: Gestaltung berufsbiographischer Diskontinuität. Sfb 186, Arbeitspapier 38

RASZTAR, MATTHIAS u.a.: Berufliche Wechselprozesse in Ostdeutschland. Sfb 186, Arbeitspapier 39.

zu bestellen für je 5.-- DM bei: Sonderforschungsbereich 186, Universität Bremen, z.Hd. Kristel Schneider, Postfach 330440, 28334 Bremen